

Aufhören zu trauern hat seine Zeit?

Mitunter wird gefragt, ob wir bald 70 Jahre nach dem Kriegsende nicht damit aufhören sollten, an die Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkrieges zu erinnern. Doch solange die 90jährige Kriegswitwe Erna um ihren jung gefallenen Ehemann Ewald trauert, und solange der 74jährige Joachim nicht mit der Ungewissheit fertig wird, was aus seinem vermissten Vater geworden ist – solange versammeln wir uns am Volkstrauertag auf dem Friedhof und bitten Gott: „Verleih uns Frieden gnädiglich...“

Überhaupt scheint die menschliche Seele auch ein gelegentliches, höheres Bedürfnis nach Trauer zu haben, und das kulminiert dann im tristen, nebelgrauen November und wird kanalisiert auf den Volkstrauertag, auf das Fest Allerheiligen und den Totensonntag. Immer nur Glück und Frohsinn? Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen! Wenn von Kindern und Jugendlichen jede Form von Trauer ferngehalten werden soll, indem sie zum Beispiel nicht zur Beerdigung der Großmutter mitgehen dürfen (geschweige denn, dass sie die Oma noch einmal in ihrem Sarg sehen dürfen) – irgendwann wird das Trauerbedürfnis in geballter Ladung nachgeholt: Sei es beim Tod des Kanarienvogels, beim tränenreichen Tod eines Avatars im Sciencefiction-Film, oder sei es ganz und gar, wenn ein Klassenkamerad bei einem Verkehrsunfall ums Leben kommt.

Trauer ist gut für die Gesundheit der Seele. Deshalb können wir auch jedes Jahr am Karfreitag und Karsamstag um den toten Jesus trauern und hüten uns, den Tag, da Jesus im Grabe liegt, zum fröhlichen „Ostersonnabend“ umzudeklarieren. Wer meint, er hätte gar nichts, worum es sich zu trauern lohnt, der könnte ja einmal über die eigene Sündhaftigkeit, den Hochmut, die Selbstzufriedenheit trauern.

Gegenwärtig trauern wir vor allem um die unzähligen Todesopfer des Taifuns auf den Philippinen. Am 9. November haben wir um einige Aspekte in der Geschichte des deutschen Volkes getrauert. Am Wochenende habe ich um den Zustand der EKD getrauert, wenn der wackere Günther Beckstein keine Chance hat, Präses der Synode zu werden. Die katholischen Brüder und Schwestern im Bistum Limburg können ihren Kirchensteuer- und Spendenmitteln nachtrauern. Wir alle können auch um die zerstörte deutsch-amerikanische Freundschaft trauern. Stellen Sie sich vor, Sie haben Verwandte,

denen Sie eigentlich zu Dank verpflichtet sind. Einst haben sie geholfen, Ihr Haus zu bauen, haben Ihnen Geld geborgt – doch nun stellen Sie fest: Sobald die Gäste zum Geburtstagsbesuch anwesend sind und Sie sich in der Küche zu schaffen machen, durchwühlen die lieben Verwandten Ihren Schreibtisch und die Schränke. Das ist so schäbig und peinlich (~~was wollen sie eigentlich finden?~~) – da kann man einfach nur unendlich traurig sein. Was ist das denn für ein Volk?! Auch eine Form von Volkstrauertag...

(von Redaktion gestrichen)

Nachträgliche Erklärung: Im Herbst 2013 wurde öffentlich, wie der amerikanische Geheimdienst NSA Europa ausspioniert.